

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 170.

Breslau, Dienstag, den 24. Juli 1894.

5. Jahrgang.

## Arbeiterinnen-Organisationen in England.

Die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der gewerkschaftlichen Bewegung unter den englischen Arbeiterinnen wird von Gertrud Dyhrenfurth im letzt-erschienenen Heft des Braun'schen „Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik“ dargestellt. Wir wollen in Folgendem das Bemerkenswerthe aus dieser Darstellung wiedergeben.

In England, dem fortgeschrittensten Industriestaat, wurde auch zuerst die Frau in den Kreis der Lohnarbeit hineingezogen und bald trat daher zugleich das Bestreben auf, das Organisationswesen auf sie auszu dehnen. Zwar hatten die großen Mißstände, unter denen die englischen Arbeiterinnen lebten, schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zu einigen Eingriffen seitens des Staates geführt, doch die Fabrikgesetzgebung und Gewerbeinspection blieben durchaus unzureichend; gewerbliche Berufsvereinigungen wurden durchaus notwendig zur Controle über die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften, zum Rückhalt für sich beschwerende Arbeiterinnen. Ferner konnten die Arbeiterinnen durch Organisationsbildungen Einfluß auf die Gesetzgebung zu erreichen versuchen, Material sammeln, Petitionen und Vorschläge machen, sich in parlamentarischen Ausschüssen vertreten lassen etc. Und, was die Hauptsache ist, die Frau, welche das vornehmlichste Object der Ausbeutung ist, kann nur dadurch der Macht des Unternehmertums einige Schranken ziehen, nur dadurch ihre Lebenshaltung vor immer weiteren Verschlechterungen bewahren, daß sie zu demselben Mittel greift, durch welches ihre männlichen Genossen erfolgreich waren, durch das Mittel einer festen Organisation.

## „Aneinander gekettet“.

Amerikanischer Criminal-Roman von Otto von Okenfels.

451

Handend verboten.

„Es ist gut.“ Nach diesen Worten ward die Thüre geöffnet und Mr. Blant sah sich einer alten Frau gegenüber.

„Folgen Sie mir, bitte, Sir,“ sagte sie höflich, nachdem sie die Thüre wieder sorgfältig geschlossen hatte.

Die Alte führte Mr. Blant nun durch einen langen Flur in ein Zimmer, über dessen Thüre die Worte: „Stets auf der Hut!“ in großen Buchstaben angebracht waren.

„Seine Devise wahrscheinlich,“ dachte er.

„Verharren Sie gefälligst einige Augenblicke, ich werde Sie Mr. Skerrett melden, Sir,“ sagte die Frau, worauf sie sich entfernte.

Mr. Blant benutzte die kurze Spanne Zeit des Alleinseins, um den Raum, in welchem er sich befand, einer näheren Beachtung zu unterwerfen.

Da hingen zahllose moderne und läßt sich aus der Mode gekommene Anzüge jeder Farbe, jeden Schnittes und für jede Klasse der Gesellschaft passend. Eine lange Reihe von Hüten und Kappen und eine andere von Ferräden in allen Farben und für jeden Stand und jedes Alter berechnet, zogen sich an den Wänden hin. Ein großer Toiletentisch, bedeckt mit allen Sorten Schminke, Puder und Farbe, stand vor einem großen

Mrs. Patterson, eine Frau der arbeitenden Klasse, war es, die seit 1874 die Organisation der weiblichen Arbeiter in die Wege leitete. Sie wollte alle diejenigen Frauen, ohne Unterschied der Gewerbe, zur Vertretung ihrer Interessen in einem allgemeinen Arbeiterinnen-Verbande zusammenfassen, die sich von ihrer Hände Arbeit nähren. Die „Frauen-Schutz-Liga“, welche sich durch Mrs. Pattersons Bemühungen bildete, hielt es aber bald für rathamer, die Bildung getrennter Vereine in den verschiedenen Gewerben anzustreben, hauptsächlich mit Rücksicht auf das starke Kastengefühl, das bei den Frauen noch mehr als bei den Männern vorherrschte. Das Programm dieses Frauenbundes stellt hauptsächlich folgende Aufgaben: 1. Propaganda für die Principien der gewerkschaftlichen Organisation durch Meetings und Schriften; 2. Ueberrahme der Function eines Einigungsamtes; 3. Sorge für Bildungsmittel aller Art; 4. Sammlung von Urtheilen über gesetzliche Maßregeln und Material über die verschiedenen weiblichen Arbeitszweige; 5. Ueberhaupt Gehweg des materiellen und geistigen Wohles der Arbeiterinnen.

Im Verlauf eines Jahres entstanden in London fünf Frauen-Gewerksvereine, unter denen diejenigen der Buchbinderinnen und Tapeziererinnen bald bedeutende Fortschritte machten. Die Verwaltung wurde von Vereins-Mitgliedern geführt, aus denen fähige und energische Führerinnen hervorgingen. Schwieriger ging es mit den Bekleidungsbranchen, den Schneiderinnen, Putzmacherinnen etc.; die Ursachen hiervon lagen in der schwankenden Beschäftigung und den überaus jammervollen Lohnverhältnissen dieser Arbeiterinnen, wozu noch kam, daß sich die Frauen nur schwer an die Ordnung des Vereinswesens gewöhnten. Im Allgemeinen nahm die Bewegung in den 70er Jahren noch keinen größeren

Spiegel und ein geräumiges Bücher-Regal, angefüllt mit den Werken der bedeutendsten Autoren juridischer und Criminal-Literatur, der Chemie und Physik, machte nebst einem großen Tisch mit grüner Decke, sechs gepolsterten Stühlen, sowie einem Schaukelstuhl das Möblement des Gemaches aus.

Was Mr. Blants Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nahm, war ein vierediges, schwarzjammernes Nadelkissen neben dem Spiegel, in welches die Nadeln bis an die Köpfe hineingesteckt waren und zwar so, daß sie die Namen „Arthur und Marion“ bildeten. Dieses Nadelkissen mußte Skerretts Gedächtnißhelfer sein, dachte Mr. Blant. Ohne Zweifel hatten schon viele Namen hier geprangt von Verbrechern jeder Gattung, die am Galgen oder in Zuchthäusern das Ende ihrer Laufbahn fanden.

Ein angefangener Brief lag auf dem Tisch, in den Mr. Blant mit jener indiscreten Reugier, die ihm eigen war, den Blick warf. Aber es war ihm unmöglich, ihn zu lesen, da er in Chiffren geschrieben war.

Eben hatte er seine Inspection des Zimmers beendet, als eine Thüre, die er gar nicht bemerkt hatte, sich öffnete und er sich einer respectablen Persönlichkeit seines Alters gegenüber sah. Den kalten Scheitel umgab spärlich weißes Haar, durch eine goldene Brille blickten ihn ein paar dunkle Augen forschend an und ein hellrothlicher Schlafrock umgab die mittelgroße, etwas gebückte Gestalt.

Umfang an, doch bildete sich eine größere Kerntruppe von Arbeiterinnen heran, die einen tieferen Einblick in die Bedürfnisse der arbeitenden Klasse gewannen und thätig eingreifen lernten. Einen bedeutenden thatsächlichen und materiellen Sieg errang die Liga im Jahre 1879 durch ihr energielvolles Eintreten für die Sache der Arbeiterinnen in der königlichen Armeebekleidungsfabrik vom Pimlico, denen eine Lohnreduction zugemuthet worden war.

Auch außerhalb Londons hatten sich schon in den 70er Jahren Frauenorganisationsbestrebungen bemerkbar gemacht und die Londoner Frauen-Liga, sobald sie etwas erstarkt war, begann ebenfalls, ihre Propaganda in die Provinz hinauszutragen. In den großen Industriezentren wie Glasgow, Sheffield, Manchester u. s. w. wurden Schneiderinnen und Näherinnen organisiert. Selbstredend wurden ihnen überall von der Unternehmer-Klasse Hindernisse in den Weg gelegt. Die Liga wurde als „Committee“ hingestellt, sie wollte nur Beunruhigung in das wirtschaftliche Leben der Frauen bringen. Thatsächlich haben die Streiks seit Bildung der Organisationen nicht zugenommen, wohl aber sind sie seitdem vernünftiger, mit Kenntniß der Marktbedingungen geführt worden. Zuweilen haben die Unternehmer, wenn die Bildung einer Union (Verein) zu fürchten war, plötzlich den Arbeiterinnen Besserung gewährt, um sie von dem Gedanken abzubringen, eine schützende Organisation zu schaffen.

Sehr bemerkenswerth war die Art, wie sich die männlichen Gewerksvereine zu der Frauenorganisation stellten. Ganze Jahrzehnte lang war man sich über die sociale Bedeutung des Einbringens der Frauenarbeit in die verschiedensten Berufe gar nicht klar. Man fühlte die große Schädigung des Familienlebens, den

Mr. Blant verbeugte sich und sagte: „Ich erwarte Mr. Skerrett.“

Der Fremde mit der goldenen Brille brach in lautes Lachen aus. „Was — werther Freund, erkennen Sie mich denn nicht? Sehen Sie doch nur mal ein wenig schärfer auf mich, ich bin ja doch —“

„Skerrett!“ rief verwundert Mr. Blant. „Jawohl — nun sehe ich, aber ich hätte Sie wahrhaftig nicht erkannt.“

„Ja, ich habe mich allerdings ein wenig verändert, aber ich bin gewachsen, das zu thun. Ich muß Sie noch um Entschuldigung bitten wegen der Formalitäten, denen Sie unterworfen waren, als Sie kamen, all-in ich bin, wie ich Ihnen schon mitgetheilt habe, dazu gezwungen.“

Vor einigen Tagen erst kam ein Eisenbahnportier und brachte mir ein Paket, das meine Adresse trug. Jeanne, meine alte Haushälterin, argwöhnte gar nichts, obwohl sie gut geschult ist und einen scharfen Blick hat, und ließ den Mann herein und rief mich dann. Ich trat ein und streckte meine Hand nach dem Paket aus. Aber piff — paff ging's und ein paar Augen sausten mir um den Kopf. Das Paket war in Wachstuch umhüllt und der Portier ein aus dem Zuchthause „Sing-Sing“ entsprungenen Verbrecher, den ich vor zwei Jahren verhaftet hatte. Jetzt habe ich ihn ver-sorgt,“ schloß Skerrett, den Blick nach oben wendend. Er erzählte die Episode mit einer Gleichgültigkeit, als ob sie ein natürliches, selbstverständliches Ereigniß sei. „Aber wie brauchen sie hier nicht zu lachen und



Präsident Dupuy bekämpfte diese Gegenvorlage und erklärte, das Gesetz wolle weder die Presse, noch irgend eine politische Partei, sondern lediglich jene Zeitungsreiber, welche zu Mord, Diebstahl und Plünderung freien, sowie jene wilde, keiner Partei angehörende Elemente treffen. (1) Die Erfahrung lehrt aber, daß es der Praxis gar nicht darauf ankommt, was das Gesetz will, sondern was darin steht. Dupuy theilte er bereits eine Reorganisation der Polizei vor; die Polizei wäre aber ohne das Gesetz, welches für die nationale Sicherheit nothwendig sei, ohnmächtig. Der Abgeordnete Dumas wurde hierauf mit 298 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Belgien.

Bald haben sie ihn, bald wieder nicht. Die Verhaftung des Barons Ungern-Sternberg, des Urhebers der Lütticher Dynamit-Attentate, trotz der officiellen Mittheilung der „Brüsseler Gaz.“, ist wieder zweifelhaft geworden. Die Brüsseler Blätter vom Donnerstags Abend erklären übereinstimmend, der Brüsseler Staatsanwalt habe von den serbischen Behörden keine derartige Benachrichtigung erhalten.

Serbien.

Ein Attentat auf den dummen Jungen von Serbien, genannt „König Alexander“, soll, wie dem serbischen Blatt „Magyar Hirlap“ aus Belgrad berichtet wird, gelegentlich des Aufenthalts des Königs in Konstantinopel geplant gewesen, aber durch die Wachsamkeit der Polizei vereitelt worden sein. Die Polizei verhaftete sechs Individuen, die vor dem Palais des Patriarchen mit „Revolver und Bomben“ auf den König lauerten. Einer legte ein Bomben-Geständniß ab. Er sei durch zwei vornehmliche Russen zu dem Mordanschlag gedungen worden. Die serbische Polizei sehe in diesen Emigranten Karaneorgewitsch. Die verhafteten serbischen Unterthanen würden an Serbien ausgeliefert werden. Das ungarische Blatt steht allerdings nicht im Ruf über Zuverlässigkeit.

Parteiangelegenheiten.

Ueber ihre Landtags-Thätigkeit zu sprechen ist den sächsischen Abgeordneten in Sachsen auch schon verboten. Wenigstens ist dies dem Abgeordneten Geyer in Niederhermsdorf widerfahren. Die dort angeordnete Versammlung, wo Geyer seinen Wählern Bericht erstatten wollte, wurde mit der Begründung verboten, Geyer sei in Rappell und Markersdorf „in drohender Art und Weise vorgegangen“. — Ei Hercheseß, du Schrot! In Sachsen, wo fast jeden Tag ein Arbeiter zusammensteht, eine Versammlung verboten, ein Verein aufgelöst wird, weil Regierung und Polizei ihrer unheimlichen Liebe zum arbeitenden Volke nicht anders Lust machen können, in einem so humanen Lande Verbrechen über öffentliche Zustände zu reden, das ist allerdings ein Verbrechen, würdig der schärfsen Abndung. Abermals ein sächsischer Turnverein aufgelöst, weil er sich auf dem Hohensteiner Turntage vertreten ließ und der Freien Vereinigung der Arbeiter-Turnvereine angehörte. Den Turnverein zu Siegmarsdorf betraf diesmal dies Schicksal.

Todtenliste der Partei. In Düsseldorf starb der Parteigenosse Leopold Pönsgen. Die Parteigenossen bereiteten ihm ein imposantes Leichenbegängniß.

Sociale Ueberfluth.

Stettin, 21. Juli. Streit der Stettiner Steinseker. Sämmtliche 14 Lehrlinge, die heute ihre Lehrzeit beendeten, erklärten sich mit den Streitenden solidarisch und legten sofort die Arbeit nieder. Ein Hoch den Braven! Bandagen- und Handschuhmacher Deutschlands. Bei Papajewski in Berlin ist wegen Nichtbewilligung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit der Streit ausgebrochen. In der Fabrik wurde 10 1/2 Stunden gearbeitet, dagegen in anderen hiesigen Fabriken 9 bis 9 1/2 Stunden. Vorzug wird streng gerannt. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die Straßenbahn-Conducteure in Pest reichten unter Umgebung der Direction ihrer Gesellschaft an den Handelsminister ein Memorandum ein, worin sie ihre Lage schildern. Für den Fall, daß ihnen keine Hilfe wird, beschloßen sie, am Stephanstag, den 20sten August, in den Ausstand zu treten. Sämmtliche Maschinenfabrik des Leipziger Guttenberg-Werkes (Maschinenfabrik, Inh.: H. B. O. Sperling, Seeburgstraße 35) haben die Arbeit niedergelegt. Grund hierzu war fortgesetzt unpassende Behandlung seitens des Werkmeisters Daniel. Eine Rücksprache mit dem Fabrikanten, den Werkführer zu entlassen, blieb fruchtlos, worauf die Arbeiter ihre Plätze verließen.

Der Verband des Arbeiter-Stenographen-Vereins Deutschlands (Richtung Neu-Stolze) hielt am 8. Juli in Elmshorn seinen zweiten Verbandstag ab. Nach dem Geschäfts-Bericht des Vorstandes hat der Verband sehr gute Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl ist seit der Gründung, die erst vor Kurzem in Hamburg erfolgte, von 71 auf 160 gestiegen und der Verband erstreckt sich heute bereits über Schleswig-Holstein, Hannover, Rheinland, Westfalen u. c. Einen Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Agitation und die Lehrerfrage. Es wurde beschlossen, Lehrurse nur vom Vorstand oder den einzelnen Vereinen einrichten zu lassen und die Lehrer vom Verbandsverbande zu bezahlen, ferner in den Blättern unserer Partei für die Sache des Verbandes zu agitiren und so den Arbeitern die Stenographie zugänglich zu machen. Seit dem 1. Juni wird das Verbandsorgan „Der Arbeiter-Stenograph“ herausgegeben. Es erscheint monatlich einmal in Hamburg. Der nächste Verbandstag wird zu Pfingsten 1895 in Hannover abgehalten.

Der Stadt Frankfurt a. M. ist das Statut einer kommunalen Arbeits-Vermittlungsstelle von der königlichen Regierung in Wiesbaden mit Ausnahme des sogenannten Streifparagrafen genehmigt worden.

Die „Arbeiter-Turn-Zeitung“, monatlich einmal in Leipzig-Probstei bei H. Rauch erscheinend, wird jetzt versuchsweise achtseitig herausgegeben. Um den Vertrieb dieses „Organs für die Interessen der volksthümlichen Turnerei“ zu erleichtern, werden beim Bezuge von 10 bis 50 Exemplaren 10 pCt., bei 51 bis 100 Exemplaren 20 pCt., über 100 Exemplare 30 pCt. Ermäßigung des Abonnementspreises gewährt. Die Mitglieder des Arbeiter-Turnerbundes werden hierauf auch hierdurch aufmerksam gemacht.

Locales.

Breslau, den 23. Juli 1894.

Genossen, die Ihr ein Einkommen von 900 Mark jährlich habt, sehet die Wählerliste zu den Stadtverordneten-Wahlen ein.

Bericht über die Gewerbe-Inspection im Regierungsbezirk Pommern.

IV.

Ueber die wirthschaftlichen und sittlichen Zustände der Arbeiterbevölkerung und über die in ihrem Interesse geschaffenen Wohlfahrtseinrichtungen theilt der Bericht folgendes mit:

Die Löhne haben sich im Berichtsjahre trotz der gedrückten Geschäftslage auf dem früheren Stande gehalten. Ebenso sind die Preise der Lebensmittel unverändert geblieben. Dies gilt auch von den Fleischpreisen, trotzdem zeitweilig die Viehpreise außerordentlich niedrig standen. Größere Fabriken, u. a. die Marienhütte in Rosengau, die Eichberger Papierfabrik die Zuckersabrik Alt-Jauer, die Flachsgarnspinnerei von Gruschwitz Söhne in Neusalz, die Maschinenfabrik von Köllner in Warmbrunn und die Teppichfabrik von Geyer u. Schmidt in Schmiedeberg haben sich bemüht, ihren Arbeitern einfache, kräftige (?) Speisen zu den denkbar billigsten Preisen in schönen, geunden Sälen zu verabreichen; andere Fabriken wie die Alte Hütte in Neusalz, die Maschinenfabrik von Hoffmann und Starke zu Hirschberg, die Görlitzer Waggonfabrik, die Vollenhainer Weberei u. a. m. stellen den Arbeitern zweckmäßige Kochgelegenheit unentgeltlich zur Verfügung und lassen ihnen die selbstgestellten Speisen unter Aufsicht während der Arbeitszeit von Köchinnen zubereiten. Sie finden dann in der Mittagspause die Speisen fertig vor und können dieselben in den hergerichteten Speiseräumen verzehren. In einer Teppichfabrik und in einer Spinnerei ist ein Dampfcafélocher in der Pförtnerstube aufgestellt, welcher für die Arbeiter ein Liter zu zwei Pfennigen liefert und lebhaft benutzt wird. Die Wohlfahrtseinrichtungen der Flachsgarnspinnerei Gruschwitz Söhne haben auch im Berichtsjahre weitere Ausdehnung erhalten.

Was von all diesen „Wohlfahrtseinrichtungen“ zu halten ist, brauchen wir nicht erst des näheren darzulegen.

Die Wohnungsverhältnisse im Bezirk Pommern sind nach der Ansicht des Berichterstatters, inwieweit sie von den großen abgelegenen Werken geragelt werden, durchgängig befriedigend. In größeren Städten tritt das Bedürfnis nach Arbeiterwohnungen für die Fabriken nicht hervor, und auf dem Lande sind glücklicherweise die Arbeiter meistens im Besitze eines kleinen Anwesens.

Die vorhandenen Arbeiterhäuser der Fabriken enthielten eine Anzahl von Wohnungen, welche gewöhnlich

aus zwei Stuben und Küche nebst Boden, Stall und Keller bestehen. Leider wird von dem Inhaber einer solchen Wohnung noch oft eine Stube an Kostgänger abgetreten.

Ja, leider sagen wir, ist die Lage der Arbeiter eben derart, daß jede Gelegenheit dazu benützt werden muß, etwas zur Verbesserung derselben beizutragen.

In dem dortigen Bezirk wird das Familienleben neu gegründeter Familien oftmals durch Schulden getrübt, welche durch „übertriebene Ausgaben für das Hochzeitsfest“ entstehen. Bei Ausgaben für die erste Einrichtung in Höhe von 150 bis 200 Mark sind zur Ausrichtung der Hochzeit — welche thunlichst auf den Sonnabend verlegt wird, um die Feier noch auf den Sonntag ausdehnen zu können — 60 bis 300 Mark verausgabt worden.

Diese Angaben über die „übertriebenen Ausgaben für das Hochzeitsfest“, scheinen uns sehr übertrieben zu sein, ebenso übertrieben ist es wohl, wenn der Gewerbeinspector schreibt:

Ferner werden viele Arbeiter und Arbeiterinnen durch Abzahlungsgeschäfte verleitet, sich überflüssige Kleider und Schmuckgegenstände gegen übermäßigen Preisansatz anzuschaffen; solche Leute kommen dann schwer wieder in geordnete Verhältnisse.

Weiter erwähnt der Bericht, daß die vielfach dargebotene Gelegenheit zu Tanzlustbarkeiten geeignet erscheint, die junge Fabrikbevölkerung zur Verschwendung und Überlichkeit zu verleiten. Warum die Tanzlustbarkeiten gerade die junge Fabrikbevölkerung dazu verleiten soll, wird im Bericht nicht gesagt, er hebt nur noch hervor, daß mehrere Gewerbevereine sogenannte Unterhaltungsabende eingerichtet. Den gleichen Zweck verfolgten evangelische Jünglings- und katholische Gesellenvereine.

Der Berichterstatter ist ferner der Ansicht, daß eine Beschränkung der öffentlichen Sonntagstanzbelustigungen zur Hebung der jugendlichen Arbeiter in sittlicher und religiöser Hinsicht beitragen dürfte.

Der Bericht schließt mit der Mittheilung, daß es der Firma Kesperstein in Greiffenberg gelungen ist, die Elektrizität in den Dienst des Bleicherei-Betriebes zu stellen, als Ersatz für die Rasenbleiche.

[Vom Umschlaghafen bei Cosel.] Wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, herrscht gegenwärtig auf der Baustelle für den großen Umschlag- und Sicherheitshafen und den Aufstellungsbahnhof bei Cosel eine sehr rege Thätigkeit. Es wird an dieser Stelle, etwas nördlich von der Mündung des Klodnitzcanals in die Oder auf dem rechten Stromufer ein Hafen gebaut, der nach der völligen Fertigstellung aus drei in fast westöstlicher Richtung einander parallel laufenden, in flachem nach Norden offenem Bogen schwach gekrümmten Bassins von je etwa 600 bis 1000 Meter Länge bestehen soll. In seinem westlichen Ende, wo sich die drei Bassins vereinigen, wird er mit der offenen Ober durch einen 30 Meter breiten und ungefähr 250 Meter langen Canal in Verbindung stehen. Vorläufig kommen von dieser gewaltigen Hafenanlage nur das südliche, dem Klodnitzcanal zunächst gelegene Hafenbecken Nr. 1 mit sechs Kohlentippvorrichtungen, von dem mittleren Hafenbecken Nr. 2 der untere, westliche Theil und ferner der Verbindungs canal nach der Oder zur Ausführung. Die Arbeiten, welche im Herbst 1892 begonnen wurden, sind jetzt so weit gediehen, daß der Canal nach der Ober und der untere westliche Theil der beiden Hafenbecken fertig gestellt und mit Wasser gefüllt sind. Im östlichen Theile des Beckens 1 sind der aus Bruchsteinen hergestellte Belag der Uferböschungen ganz und die Fundamentirungsarbeiten für die Rippsteiler nahezu vollendet, sodas der schmale Erddamm, der hier das Wasser noch von der Baustelle abschließt, bald wird fallen können. Die bei der Ausbaggerung des Hafens ausgehobenen Erdmassen, etwa 500,000 Kubikmeter, haben zur Erhöhung des Geländes um die Hafenbassin und zur Herstellung des Planums des ausschließlich für den Hafen bestimmten 1,5 Kilometer langen Aufstellungsbahnhofes Verwendung gefunden. Die Gleislegung sowohl auf dem Aufstellungsbahnhofe wie an den Hafenschienensträngen ist zum Theil schon erfolgt.

Um zur Bewältigung des allmählich zu erwartenden sehr starken Umschlagverkehrs, namentlich in Erzen und Steinkohlen, auch die Nachtstunden benutzen zu können, wird in der nächsten Zeit die Herstellung einer umfangreichen elektrischen Beleuchtungsanlage in Angriff genommen werden.

[Städtische Steuern.] Bei dem königlichen Hauptmeieramt Breslau II sind für die Monate April-Juni (als 1. Quartal des Rechnungsjahres 1894/95) folgende städtische Steuern erhoben worden und zwar

nach Abzug der Verwaltungskosten: Bildpreisen 3597.61 Mark (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 9315.04 Mark, 282.57 Mark mehr; Biersteuer 15,957.63 Mark (gegen das Vorjahr 16,041.98 Mark, 84.35 Mark weniger); Schlachthofzins 13,353.80 Mark (gegen das Vorjahr 12,373.20 Mark, 980.60 Mark mehr); Brauabgabenzuschlag 49,604.71 Mark (gegen das Vorjahr 47,296.03 Mark, 2308.68 Mark mehr); Schlachtsteuer für die hiesige Stadt 330,920.93 Mark (gegen das Vorjahr 305,775.59 Mark mehr 25,145.34 Mark; äußerer Stadtbezirk 1318.90 Mark). Die in den Monaten April-Juni d. J. eingegangenen Steuern betragen somit 414,753.58 Mark.

[Auch ein Arbeits-Nachweis.] Im Monat Juni 1894 sind im Arbeits-Nachweis-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettel, Neue Weltgasse 41, von Arbeitgebern verlangt worden an Arbeitskräften: a) männlich: 67 Arbeiter, 16 Arbeitsburischen, 15 Laufburischen, 11 Haushälter, 2 Schreiber, 2 Schlosser, 2 Anstreicher, 2 Tapezierer, 1 Hausvermittlung, 1 Maurer, 1 Zimmermann, 1 Schneider, 1 Knecht, 1 Flaschenwäscher, 1 Tapezierer-Schüler und 1 Korbmacher-Schüler; b) weiblich: 24 Bedienten, 16 Beschäftigte, 15 Schreierinnen, 5 Auftragsfrauen, 8 Arbeiterinnen, 5 Kinderfrauen, 2 Dienstmädchen, 1 Flaschenwäscherin, 1 Blätterin, 1 Verkäuferin, 1 Wirtin und 1 Haushälterin, zusammen 204 Personen. In demselben Monat wurden in die Melderegister neu eingetragen: 2 Haushälter, 2 Arbeiter, 8 Lauf- und Arbeitsburischen, 8 Bedienten, 3 Bäck- und Schreierinnen, zusammen 18 Personen. — Diese Zahlen sprechen für sich selbst.

[Von der Neuen Gasse.] Die Neuverpflanzung der Neuen Gasse ist nunmehr in ihrer ganzen Länge von der Tschannenstraße bis zur Ohlauerstraße im Laufe der verwichenen Woche fertig gestellt und auch die Legung der Trottoirs und die Vertheilung der neu angelegten Promenadenwege, in welchem sich Pflanzlöcher zur Aufnahme der im künftigen Herbst zu pflanzenden Bäume befinden, in gestern, Sonnabend, beendet worden. Als Grundlage des neuen Promenadenweges hat man behufs besserer Entwidlung der zu pflanzenden Bäume schwarzen Mutterboden an Stelle des über einer Meter tief ausgehauenen Sandbodens vermauert, während man zur Befestigung der oberen Fläche dieses Weges fein geschlagenen Siegelkieselschiefer behufs besserer Durchlässigkeit als Packlage und weißen Granitsteinmörtel als Decklage an Stelle gelben Kieles veruchsweise angewandt hat, wodurch dem Wege ein sehr sauberes Aussehen verliehen wird. Es bleibt nunmehr nur noch die Verkleidung des Kellereneingangs (früheres Holztor) und die Regulierung des Mauerwerks am Eingange zum früheren Gehsteig und der nördlichen Stützmauer des Bierlagerkellers, sowie das Belegen eines Theiles der Böschung mit Kieselplatten auszuführen, was voraussichtlich in kurzer Zeit erfolgen wird.

[Unglücksfälle.] Als der 20 Jahre alte Fleischergehilfe Karl Böhm von der Mathiasstraße am 20. v. M. unter einem Keßel Feuer anzumachen wollte, schlugen die Flammen plötzlich zurück, wodurch der Mann schwere Brandwunden im Gesicht und an den Armen erlitt. Auf ärztliche Weise veranlaßt in einer Barthauserwerkstatt auf der Schupfstraße der Haushälter Hermann Müller, welcher schwere Verletzungen am rechten Unterarm erlitten hatte, wurde Veranlaßt in den hiesigen Krankenhaus der Barthauser Brüder Aufnahme.

[Sturz aus einem Fenster.] Als in einer in 1. Stock gelegener Wohnung des Hauses Semmergasse 13 ein 30 Jahre altes Dienstmädchen am 21. v. M., Samstag, mit dem Anbringen von Geschirren beschäftigt war, und zu diesem Zwecke auf dem Feuerherd stand, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Hofraum hinab. Das Mädchen, welches bei dem Sturz einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitten hatte, fand im hiesigen Krankenhaus Aufnahme.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gestohlen: ein Taschentuch, eine Brille, eine goldene Damenzylinderbrille und eine Handtasche. — Verkauft hat sich ein Hund (Hundsterrier). — Abhanden gekommen: ein goldener Schlüssel, ein goldenes Kreuz, ein goldenes Taschentuch, zwei Portemonnaies mit 5 und 7 Mk. Inhalt und ein Kassenbuch. — Gestohlen: eine Gendarmenuniform mit der Brustnummer 4 Mark. — Verhaftet am 20. v. M.: 62 Personen.

[Der Besuch der Controlversammlung und das dadurch veranlaßte Fernbleiben von der Arbeit — kein Entlassungsgrund,] so entschied am 14. Juli die IV. Strafkammer des Berliner Gewerbegerichts. Gegen eine Lohnentschädigungsklage des Tischlers W. wandte der Tischlermeister S. ein, jener sei mehrmals unentschuldig von der Arbeit ferngeblieben, so auch am Tage seiner Entlassung, trotzdem er bei den früheren Malen verwahrt wurde. Der Gerichtshof strafe fest, daß der Kläger am fraglichen Vormittag zur Controlversammlung war und daß der Meister einer Entschädigung begehren schon durch seine bedingungslose Entlassung zuvor kam, als Kläger des Nachmittags zur Fortsetzung der Arbeit erschien. Der Gerichtshof verurtheilte den Beklagten zu der geforderten Entschädigung. (Kläger verlangte die volle Bezahlung eines durch die Entlassung unterbrochenen Accords.)

Gründe: Selbst, wenn der Kläger einige Male aus Gründen, die nicht ganz stichhaltig waren, wegblieb und deswegen verwahrt wurde, hätte ihn der Beklagte am Tage der Entlassung anhören und die Entschädigung, er hätte wegen der Controlversammlung Vormittags nicht zur Arbeit kommen können, während lassen müßte. Die Behauptung des Klägers, am Sonntag Abend (Sonntag vor der Control-Versammlung) ein das Plakat der Vertheilung gelesen zu haben, welches die Controlversammlung publicirte, sei dem Gericht glaubhaft erschienen, im übrigen aber von wenig Bedeutung.

### Schlesien.

#### Als die Vertheilung der Sozialdemokratischen Partei in der Provinz Schlesiens.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Fritz Herbert-Schmitt und im Auftrage des Partei-Vorstandes im August eine Reihe von Vorträgen in unser Provinz gehalten. Derselben Ort, welche Versammlungen abgehalten werden, mußte ich deshalb sofort an verantwortliche Ämter wenden. Soweit ich dabei, daß die Reden, welche nach dem 29. Juli eintrudeln nicht mehr bekannt berücksichtigt werden können; ebenso wie die Wünsche betreffend die weitere Arbeit zu erfüllen sein werden. Einige Reden sind dringend geboten.

Hermann Stolze, Grünberg, Grünstraße 11.

#### Die Frage der Ernährungsverhältnisse der schlesischen Industriearbeiter.

Ich habe nach den vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen berechnet, in welchem Verhältnisse der Nahrungsbedarf der von Kuhna unterwiesenen Arbeitergruppen der Kinder zu dem der Erwachsenen liegt. Als das in der folgenden Tabelle verzeichneten Zahlen würde die Anzahl der Kinder jeder Altersgruppe multiplicirt werden, um die annähernd richtig durch eine durchschnittliche Anzahl Eiweiß-, Fett-, Kohlenhydrat-, Phosphor- und Eisenmengen zu erhalten. Sehr genau ist eine solche Berechnung natürlich niemals.

Alter	Männlich	Weiblich	Mittel der Gehalt des am meisten Arbeitens (p. l. Gehalt) in der Kost		Kalorien
			Eiweiß	Fett	
Kinder bis 2 Jahren einschließlich	1	0.35	0.40	0.25	
Kinder bis 3 Jahren einschließlich	2	0.45	0.50	0.40	
Kinder bis 4 Jahren einschließlich	3	0.55	—	0.55	
Kinder bis 5 Jahren einschließlich	4	0.60	—	0.60	
Kinder bis 6 Jahren einschließlich	5	0.65	—	0.65	
Kinder bis 7 Jahren einschließlich	6	0.70	—	0.70	
Kinder bis 8 Jahren einschließlich	7	0.75	—	0.75	

Man sieht, wie weit die mittleren Verhältnisse liegen von denen Kuhna's annehmen. Die Kinder bis zu zwei Jahren einschließlich z. B. heißt Kuhna gleich ein Pfund, während ihr tatsächlicher Bedarf ein Pfund, ihr Eiweißbedarf mehr als ein Pfund, ihr Fettbedarf sechs Pfund von dem des Erwachsenen beträgt!

Sieht man sich an, so findet der Verfasser auch über den Gehalt der Arbeit auf den Nahrungsbedarf

hinweggegangen. Er behauptet fälschlich, daß der Nahrungsbedarf durch Arbeit „nur“ um 18 Procent gesteigert werde, und meint, daß man die kleine Größe vernachlässigen könne. Allerdings ist der kalorische Gesamtbedarf bei schwerer Arbeit im Mittel etwa um 20 Procent höher, als der des mittleren Arbeiters (3600 gegen 3000 Kalorien), aber der Nahrungsbedarf um circa 70 Procent. Bei schwerster, strengster Arbeit aber ist der Nahrungsbedarf noch weit höher, wie z. B. die Untersuchungen von Steinhilber über die Kost von Bergleuten in Nassau gelehrt haben. Diese verzehrten im Mittel um 10 Procent mehr Eiweiß, um 100 Procent mehr Fett und um 70 Procent mehr Kalorien als der „mittlere Arbeiter“. Es ist daher nicht zulässig, die Haushaltungsvorstände, welche schwerste Arbeit leisten und dementsprechend ein bedeutend gesteigertes Nahrungsbedürfnis haben, einfach als mittlere Arbeiter zu verrechnen.

Es kann also mit Bestimmtheit ausgesprochen werden, daß die Anzahl der „Personeneinheiten“, an welche der Gesamtverbrauch an Nahrungsmitteln sich vertheilt, bedeutend größer ist, als Kuhna angenommen hatte.

Leider hat der Verfasser das Rohmaterial, aus welchem keine Untersuchung sich stützt, nur sehr unvollständig mitgeteilt. Unter anderem fehlt auch jede Angabe über die Altersvertheilung der beobachteten Personen, mit Ausnahme der Scheidung in bis zu unter 14 (recte 17?) Jahre alte. Man weiß daher nicht, wie viele Kinder auf jede der unterschiedenen Alterskategorien kommen, und kann die Personeneinheiten nicht berechnen.

Um eine ungefähre Vorstellung davon zu erhalten, wie sich tatsächlich die Nahrungszufuhr pro Personeneinheit in den beobachteten ober-schlesischen Haushalten stellen dürfte, hat Referent eine Berechnung auf Grund der Annahme gemacht, daß die procentische Vertheilung der bis 17 Jahre Alten auf die einzelnen Alterskategorien in den 406 beobachteten Haushalten dieselbe sei, wie im ganzen Regierungsbezirk Oppeln, wo wir uns von der Wirklichkeit nicht allzu weit entfernt haben dürften. Hier entfallen von je 100 bis zu einschließlich 17 Jahre alten Personen auf die Altersklassen:

0-2 Jahre	14.07
2-5	18.93
5-8	17.07
8-11	17.16
11-13	11.20
13-15	11.24
15-17	11.24

Sollt dieses Verhältnis auch für 406 Haushalte, so ergeben sich folgende absolute Zahlen in den einzelnen Altersklassen und folgende Zahlen für die Kalorien-, Eiweiß- und Fett-Personeneinheiten.

Alter	Lebende Personen	Kalorien-Personeneinheiten	Eiweiß-Personeneinheiten	Fett-Personeneinheiten
0-2 Jahre	177 gleich	44	62	106
2-5	227	91	102	170
5-8	214	118	118	161
8-11	216	130	130	162
11-13	141	92	92	106
13-15	141	99	99	106
15-17	141	106	106	106
Gesamtwerte	1257 gleich	680	709	917
Zuschlag für 406 Köpfe arbeitende Arbeiter	1125	1125	1125	1125
Zusammen	2382	2092	1875	2447

Wir haben nun weiter berechnet, wieviel Kalorien, Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate tatsächlich auf jede der so berechneten Einheiten und den Tag treffen würden. Hier das Ergebnis verglichen mit dem Kuhna's und mit den Forderungen Voit's.

Es entfallen pro Einheit und Tag der 406 Haushalte:

Nahrungsmittel	nach Kuhna	nach unserer Rechnung*)	nach Voit
	Kalorien g	4 422	2 980
Eiweiß g	95	87,6	106
Fett g	101	37	56
Kohlenhydrate g	742	525	500

\*) Dabei sind die Abfälle von den Vegetabilien, besonders den Kartoffeln nicht in Abzug gebracht.

Klaren, daß derartige Anregungen, wenn sie von Neuem versucht werden sollten, abermals aussichtslos wären.

Die Zulassung der Redemptoristen wird vom „Reichsanzeiger“ amtlich in folgender Form gemeldet: Auf Grund der Bestimmung im § 3 des Gesetzes, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juli 1872 (Reichs-Gesetzbl. S. 253) und im Hinblick auf die Bekanntmachung, betr. die Ausführung dieses Gesetzes, vom 20. Mai 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 109) hat der Bundesrath beschlossen, auszusprechen, daß das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juli 1872 (Reichs-Gesetzbl. S. 253) auf die Congregation der Redemptoristen (Congregatio Sacerdotum sub titulo Sanctissimi Redemptoris), sowie die Congregation der Priester vom Heiligen Geiste (Congregatio Sancti Spiritus sub tutela immaculati cordis Beatae Virginis Mariae) fortan keine Anwendung zu finden habe. Berlin, den 18. Juli 1894. Der Stellvertreter des Reichskanzlers von Boetticher.

„Mit Geduld und Spude fängt der Teufel eine Mücke.“ Das heißt, wenn's einen giebt und das Sprichwort nicht der lieben Borntheit entsprungen ist. „Mit Kreuz und Rosenkranz“, so erklärt das italienische Jesuitenblatt „V. d. l. Verita“, lasse sich der Dämon der socialen Revolution in Deutschland einfangen, nicht mit Gewehren. Der Dämon heißt auf deutsch der Teufel. Der sociale Revolutionsteufel muß vor dem Kreuz und dem Nister ins Kautschoch kriechen. Und damit begründet das genannte Blatt die Nothwendigkeit der Jesuiteneinfuhr nach Deutschland. Kann's denn ein gewöhnlicher Teufelsbeschwörer im Talar nicht fertig bringen. Wenn's mit Nister und Kreuz gegen uns Socialdemokraten gehen soll, so strecken uns diese zwei Sachen nicht. Das Kreuz, an welchem Jesus von Nazareth hingerichtet wurde, weil er die „Mühseligen und Beladenen“ gegen die ausbeutenden Herrscher, Geldprogen und Pfaffen verteidigte, ist für die Socialdemokraten kein Schreckmittel. Das Nister (der Rosenkranz) erübrigt nicht. Es ist bekanntlich erfunden worden für Leute, die sich durch keinen übergroßen Verstand auszeichnen und ohne Perleschnur nicht auf Drei zählen können. Vor diesen geistigen Waffen der Jesuiterei haben wir also erst recht kein Mores.

Also her mit den Jesuiten! Der Finanzminister Dr. Miquel hat Berlin verlassen. Er gedenkt seinen Urlaub in Schwarzburg im Schwarzthal zuzubringen.

Da hat der „theuere“ Herr Zeit, über neue Steuern nachzudenken.

Aus den Geheimnissen des Militärgefängnisses in Köln weiß die Elberfelder „Freie Presse“ folgendes zu berichten:

Wenn ein sogenannter „renitenter“ Militärgefängener die Scala sämtlicher Strafen durchgemacht hat, Strafen als da sind: Mittel- und strenger Arrest, zeitweise manchmal tageweise Entziehung des weichen Bettlagers und der warmen Kost — die beiden letzteren übrigens sehr gebräuchliche und in Anbetracht der Jugend der meisten Gefangenen sehr harte Strafen

— dann kommen die weiteren körperlichen Züchtigungsmittel an die Reihe: Zusammenketten der Beine, Aneinanderfesseln der Unterarme durch Handschellen und endlich die „Jacke“, wie man auf Festung kurzweg sagt.

Man denke sich einen Panzer aus dem dicksten und steifsten Leder, welcher etwa so lang wie ein sonstiger Militärrock, vorne und hinten mit je drei Zollbreiten und ca. einen halben Centimeter starken Stahlkanten versehen ist. Vorn ist die Jacke offen und drei kräftige Schnallenriemen sorgen dafür, daß sie bei Benutzung je nach Abriht der Strafollstreckter „wirken“ kann. Die Arme des Delinquenten werden gerade an den Seiten herunter in an der Jacke angebrachten Lederhülsen befestigt, welche genau wie die Jacke selbst geschlossen werden.

Hier ein Bild, wie ein Militärgefängener nicht selten in die Jacke gesteckt wird; wir schicken indes voraus, daß es nicht immer so weit getrieben wird. Der Mann hat zum xten Male sich militärisch verhalten. Nach den kriegsgerichtlichen Urtheilen müßten ihm vielleicht Jahrzehnte lange Strafen zubemessen werden. Er gehörte sich tagelang in seiner Zelle wie ein Wahnsinniger — und ist es vielleicht in Wirklichkeit, meien wir — er rennt mit dem Körper gegen die Wände, schlägt und tritt gegen die von innen eisenbeschlagenen Thüren. Schreit und tobt wie besessen, schimpft auf seine Vorgesetzten, auf Geheß und sonst alles Mögliche. Es werden sechs Militär-Gefangene ausgesucht, die, nach dem Geheß heißt es „freiwillig“, sodann dem „verfluchten Kerl“ die Jacke anzulegen haben. Ein Offizier, sowie ein Arzt müssen, wenn diese Prozedur vorgenommen wird, zugegen sein. Der Selbstwiel läßt zur besseren Vorriht den Gefreiten das Bajonnet bereit halten. Die sechs Gefangenen haben sich mittlerweile abgesprachen, wie sie die Jacke dem „Kerl“ anlegen, der Unteroffizier schließt die Zelle auf und die „Muserkorenen“ machen sich über ihren Mitgefängenen her. Ein Kampf beginnt — wenigstens in sehr vielen Fällen — wie er nicht schlimmer auf Leben und Tod geführt werden kann. Je nachdem die Angreifer den Delinquenten erraffen und bewältigen, wird die Prozedur dauern, in den meisten Fällen aber wehrt sich der Mann furchtbar. Erst schlägt er mit Armen und Beinen um sich, dann, wenn die Uebermacht ihn bezwungen, sucht er sich mit Kröpfen und Beißzen zu vertheiden und zum Schluß endet sein fortwährendes markerschütterndes Geheul in einem Stöhnen, Wifeln, Röheln. Die „Muserkorenen“ haben gut gearbeitet, der Unglückliche, auf dem alle sechs herumkneteten, steckt in der Jacke, sie ist so fest, wie vielleicht nur möglich zugeschnallt — noch wenige Augenblicke und . . . . . Jetzt tritt der Arzt in Action, nachdem dem Delinquenten die Jacke wieder abgenommen und dieser vielleicht mit Schaum vor dem Munde völlig ermattet daliegt. . . . .

Es wäre an der Zeit, mit solchen auf den Körper wie auf den Geist verheerend wirkenden Strafen endgiltig zu brechen. Leider sind diese Strafeinrichtungen zu eng mit dem militärischen und socialen System verknüpft und dürften daher erst mit dem System verschwinden.

Der Herzog von Vauenburg ist bald Berliner, bald Landwirth, „bald so, bald so, wie's trefft“, und wie die Zuhörer sind, zu denen er spricht, In Berlin sagte er bekanntlich, daß er in seiner Jugend die Fähigkeit verspürt hätte, Droschkenkutscher zu werden, so gut habe er Berlin gekannt. Auf seiner Fahrt nach Varzin hielt er auf der Station Kolbitzow vor Stettin eine Ansprache an die dort erschienene Ortsgruppe des Bundes der Landwirthe und erklärte die Landwirthschaft als die Hauptstütze des Staates; derselbe würde ohne erstere zu Grunde gehen. Es wäre bis zu seiner diplomatischen Laufbahn auch Landwirth mit Leib und Seele gewesen und sei es jetzt wie'er. In Stettin unterhielt er sich mit dem Hauptmann von Wisse über seinen Gesundheitszustand. Er versicherte, daß es mit seiner Gesundheit gut stehe, nur schlafen könne er sehr schlecht; wenn er von drei Nächten eine schlafe, so sei das schon viel. Seine neuralgischen Gesichtschmerzen, die ihn hin und wieder auch gegenmächtig plagten, werde er wohl nicht mehr loswerden. Wir haben nichts dagegen, wenn er seine neuralgischen Schmerzen los würde und ein Alter von hundert Jahren erreichte, damit man ihn doch wenigstens mit Recht als „Säkularmenschen“ bezeichnen könnte. Aber das Neben sollte er doch endlich lassen, denn über kurz oder lang könnte es ihm passieren, daß er die Concepte verwechselt und beispielsweise vor Mitgliedern des Bundes der Landwirthe Berlin hochleben läßt.

Die Zahl der Arbeitgeber, die aus Sorglosigkeit oder Eigennutz unterlassen, für ihr Personal die Beitragsmarken zur Invaliditäts- und Altersversicherung ordnungsgemäß zu verwenden, scheint sehr groß zu sein, da nach der „Kölnischen Zeitung“ hier durch viele zu versichernde Personen bei der Festsetzung der Rente erhebliche Nachtheile erleiden. Nach dem Gesetz sind die Marken bei jeder Lohnzahlung einzufleben, bei einer Strafe, die bis 300 Mk steigen kann. Die „Kölnische Zeitung“ macht die Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß ihnen aus der Unterlassung der rechtzeitigen Verwendung von Beitragsmarken Nachtheile erwachsen. Der Fehlbetrag wird von ihnen meist nachträglich noch eingezogen, nöthigenfalls im Zwangsweg, wobei sie, abgesehen von den sonstigen Weiterungen und Strafen, das Recht verlieren, die Hälfte der Beiträge den Versicherten abzurufen. Aus diesen Gründen empfiehlt die „Kölnische Zeitung“ den Arbeitgebern, jede einzelne eingelebte Marke sofort zu entwerthen durch Aufschreiben des Entwerthungstages in Ziffern, was im Interesse der Arbeitgeber selbst liegt, denn hierdurch kann der sicherste Beweis geführt werden, daß überhaupt und für welchen Zeitraum Marken verwandt worden sind. Die Versicherten, bemerkt die „Kölnische Zeitung“ weiter, sollten ebenso für die pünktliche Verwendung der Beitragsmarken Sorge tragen, sie sollten namentlich bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses stets feststellen, ob die erforderlichen Beitragsmarken in richtiger Höhe verwandt worden, um erforderlichenfalls das Versäumte sofort nachholen zu lassen. Ist ein Arbeitgeber in Vermögensverfall gerathen oder können von ihm aus anderen Gründen, z. B. weil sein Aufenthalt unbekannt ist, die fehlenden Beiträge nicht

### Im Lande der Braven in der Heimath der Freien.

Eine Erzählung aus dem Staate Wisconsin von Hamlin Garland.  
Aus dem Englischen von August Heine.  
Nachdruck verboten

(Fortsetzung)  
„Wir sind in der Hölle“, fuhr Howard fort, „angekettet auf Lebenszeit, keine Rettung, kein Erbarmen bei einer täglichen Arbeitszeit, die ungemessen ist. So geht's uns auf Erden und jenseits — wird es uns dort besser gehen? Werden wir nicht auch dort — — — ich fürchte, auch dort werden wir wie hier — — —“  
„Alles lachte, nur Grant selbst machte ein grimmes Gesicht.“  
„Was ist ein solches Leben werth, wie wir es führen?“ fuhr Grant fort. „Wir bringen die Beine nicht aus dem Schlamm los, wir sitzen fest wie die Fliegen im Syrup, da ist kein Entkommen.“  
„Was ist aber zu thun?“  
„Nichts.“  
„Wir müssen einen Bauernbund gründen, die Regierung muß uns helfen.“ warf Mc. Irbaine ein. „Wenn die Regierung Papiergeld ausgäbe und ließe uns Geld mit zwei Procent, so wäre uns geholfen. Dazu müßten alle Ringe und Monopole abgeschafft werden. Land dürfte nur der besitzen, der es selbst

bewirthschaftet, jede Land speculation müßte verboten werden.“  
Die Männer standen schweigend.  
„Nun hört aber auf mit Euerer Politik“, rief Rose dazwischen, „spricht von etwas vernünftigerem oder laßt uns en tanzen. Wo ist die Fiedel?“  
„Fiedel“, rief Howard erfreut, als er sah, daß das Lachen die Betrübnis zu zerstreuen begann. „Papa Will — heraus die Fiedel.“  
„Ach, Ihr braucht doch mein G-fiedel nicht anzuhören Howard, Ihr hört Fiedeln genug.“  
„Tausend Violinisten aber keinen Fiedler. Kommt laßt uns das Lied vom „braven John“ singen.“  
Onkel Will nahm seine alte Fiedel in seine hornharten Hände und zu den Tönen der alten Geige sangen alle der „brave John“ und „das Sternenbanner.“  
„Was haben alle Kämpfe für Deine Befreiung genügt armes Volk“ dachte Howard — „nichts. Ihr habt nur den Herrn gewechselt. Das englische Königthum ist gefallen — die Sklavenbarone sind besiegt, — sowohl, aber nur um dafür die Herrschaft des Geldsacks zu errichten.“  
\*) Es ist dieses im wesentlichen das Programm des amerikanischen Bauernbundes.  
\*\*) Ebenfalls ein Lieblingslied der Amerikaner zu Ehren John Brown. (Spr. Braun.) John Brown geboren 1800 — war ein Farmer im Staat Kansas und hatte sieben Söhne. Er war der erste, der gegen die Regersklaverei aufstand. Im Jahre 1854 lieferte er mit 30 Anhängern der Sklavenpartei bei Ossawatimie die erste Schlacht, er starb gegen mehrere Hundert.

Doch die Langlust war erregt — dem Gesang folgte der Tanz. Auch Howard mußte sich mit allen jungen Damen im Tanze drehen. Laura und Rosa gingen herum und reichten den Tänzerpaaren Erquickung. Erdbeeren mit geschlagener Sahne „was grade im Hause ist“ wie Rosa sagte.  
IV.  
Das häusliche Fest hatte doch etwas zur Verjöhnung beigetragen. Der nächste Tag aber war ein Regentag, alles grau in grau, eine Seltenheit im Sommer der dortigen Gegend.  
Während Grant unermülich mit seinen beiden Gehilfen, dem alten Mann und dem Jungen, in Feld und Wiese thätig war, saß Howard mit Mutter und Schwägerin zu Hause. Laura schien die beste Absicht zu haben, ihren Gast mit frischen, heißen, selbstgebackenen Biscuit, Honig, Milch, Geflügel und sonstigen Schwaaren aller Art, gänzlich zu versättigern.  
„Wie schön muß es doch in der Stadt sein, wo man in Concert und Theater gehen kann.“ meinte Laura unter andern. „hier heißt es nur freffen und arbeiten, ich hasse das Farmerleben. Wäre ich wie Grant, ich ließe Farm Farm sein und sähe zu, wie ich mich in der Stadt ernährte.“  
Howard antwortete nicht. Die arme Frau wußte nicht, wie der Kampf um seinen Platz auf diesem Planeten zu behaupten, derartig aufregend geführt werden muß, daß Herz und Seele des Mannes und der Frau dabei aufgerieben werden. So in der Stadt, so auf dem Lande.





**Viebig's Etablissement.**  
**Sommer-Theater.**  
 Direction: F. Witte-Wild.  
 Montag:  
 „Der Vogelbändler.“

**Victoria-Theater**  
 (Stimmenauer-Garten.)  
 Täglich:  
 Specialitäten - Vorstellung.  
 Anfang 8 Uhr.

**Musik-Instrumente.**  
 Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spieltische zum Uebersetzen u. selbstspielen, Musik-Automaten fertigt  
**H. Cohn, Kupferstichmacher 17.**  
 Günstiger Gelegenheitskauf.  
 Von neuen u. sehr guten Möbeln in Nuphar, imit. u. hell, ganz Amerika, sowie eine, 3 sehr solide aber sehr Preisen. Sub. Gerichte, für Laden u. Comptoir.  
 Gold. Rabengasse 8, 2644

**3 Met. Stoff**  
 in den neuesten Stoffen  
 verkauft für **6 Mark**  
**Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.**  
 1 neue Stager-Kühlmischer hebt 3. Verkauf 30 Mt. unter realen Werth Sale Freund, Dreierstr. 4/5. [2570]

  
**Gutes, elegantes, selbstgearbeitetes Schuhwerk**  
 empfiehlt preiswerth  
**Bruno Rosenthal**  
 Schneidstraße 57.

**3 Met. blauer Creviot**  
 zu Anzügen für  
 4 Mark 50 Pf. bei  
**Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.**

**Gummi**  
 34 Gummi-Artikel, 1, 2, 3 R. p. Df.  
**Max Sander**  
 Breslau, Reussstr. 58/59. [2659]

**Franz Smiesko!**  
 Schneidermeister, 2588  
 Breslau, Köchelstr. 20 22.  
 Anfertigung aller Art Herren- und Knaben-Garderoben, Reparaturen u. gen. Reinigungs-Amtall. Ein- und Verkauf getragenere Kleiderstücke.

**Wichtig für Raucher!**  
**Cigarren**  
 3 Ct. 10 Pf., 100 Ct. 3 Mt. empfiehlt  
**Louis Schröter Cigarrenfabrik**  
 Friedrichstraße 61, Eisen- und Nummerstraße. 1490

**Rohtabak**  
**Seydel & Junghans**  
 Breslau,  
 Carlstraße 30 (Jordh. 21)

**Für 3 Met. Stoff**  
 zum Anzug 3 Meter bei 24 Mt.  
**Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.**

**5 Pf. Sumatra-Cigarren**  
 Sumatra-Dezblatt und Carmen-Amblat  
 prächtige Qualität, vorzüglich im Grand u. Geschmack  
 100 Stk. 2 Mt., 250 Mt., 3 Mt. bis 5 Mt.  
 empfiehlt gegen Nachnahme  
**Cigarettenfabrik E. Lampke vorm. A. Kirchner**  
 febril und Hauptgeschäft:  
 Breslau, Komplatz 11, am Oderthorbahnhof.  
 Filialen: Schreygasse 1, Hammerstr. 55, Friedrich-Wilhelmstr. 4, Lützowstr. 25a, Schmödenbrücke 47.  
 Schnittwerk und ungeschmückte amerikanische Herren seltener

In zweiter Auflage erschienen:  
**Rechtshaft und Freiheit.**  
 Von Verklärung über unsere Zustände und die Idee der Sozialdemokratie  
 Von Aufklärung und unter Würdigung der sozialdemokratischen Agitation-Commission zu Leipzig herausgegeben von **Oswald Heiler.**  
 Preis 50 Pf. — Paris 3 Mt. — Bei Übernahme nur postweise Buchen zur Agitation nach Liebesentfaltung. — Lieferungsverlust hoher Natur  
**H. Schöndel, Verlagshandlung, Breslau, Leineweberstr. 8.**  
 Der zweite Teil der ersten Reihe erschienen unter Aufzählung  
 siehe die beste Empfehlung der kleinen Schrift von.

**Günstig für Händler!**  
 Nur allein Hintermarkt 1  
 verkauft zu noch nie dagewesenen billigen Preisen:  
**Gardinen Gardinen**  
 alle Art, Ganzstoffe, Spitzen, Stickereien, Krümmung, gestrichelt und Spitz-Körben in allen Farben in bekannt vorzüglicher Qualität und geschmackvollen Mustern.  
 Jeder nach Wunsch maßgeschneidert werden.  
**J. G. Reinhold u. Sohn,**  
 Breslau, Hintermarkt Nr. 1,  
 vis-à-vis der Maria Theresien-Straße.  
 Sämtliche Maße genau auf die Feinheit zu achten.

**Gewerbegerichts-Beisitzer.**  
 Dienstag, den 24. Juli 1894, Abends 8 Uhr.  
 im „Pariser Garten“  
 (Glas-Salon):  
 Tages-Ordnung: Wie beschließen.  
**Der Obmann.**

**Promenaden-Etablissement**  
 früher Gorkauer, jetzt hopf & Görke,  
**Concert-Aufführungen**  
 jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag  
 vom 8.10 bis 12.10 Uhr. Direction: Herr Professor Dr. Saunhagen. Eintritt 10 Pf. Programm gratis.  
 für ganz Sodden und umstände in denen erfolgt. 2695

**Echte und halbechte Hamburger Sammt- u. Manchester-Hosen**  
 sind nur zu haben bei  
**M. Aschkowitz**  
 15, Große Zeitniger-Straße Nr. 15. 2630

**Eine Welt- und Lebensanschauung für das Volk**  
 mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen von **J. G. Vogt.**  
 in 50 wöchentlichen Lieferungen zu je 10 Pf. = 6 Mt. 5.  
 Zu beziehen durch die Exped. der Volkswach

Neu erschienen ist:  
**Das kommunistische Manifest.**  
 Mit Vorreden von **Karl Marx** und **Friedrich Engels.**  
 2 Bogen in elegantem Umschlag  
 Preis 15 Pfennig, Serie 5 Pfennig.  
 Das im Jahre 1848 erschienene Manifest ist die bedeutendste Schrift des sozialistischen Kampfes. Durch die 45 Jahre lang fortwährenden Kämpfe der Arbeiterschaft um ihre Freiheit und ihre Überwindung aller Hindernisse und Zusammenbruch aller monarchischen Herrschaftsverhältnisse ist heute die revolutionäre Bewegung der sozialistischen Bewegung aller Länder geworden.  
 Zu beziehen durch die **Expedition d. Blattes.**

Neu erschienen:  
**Die Natur als Staatsgründerin.**  
 Eine sozialwissenschaftliche Studie von **Frank Seherer.**  
 Preis 15 Pfennig.

**Sozialdemokratischer Katechismus**  
 für das proletarische Volk von **S. J. K. K.**  
 Ganze Sammlung und ungekürzte Ausgabe  
 Preis 15 Pfennig.

**Welche Lust, Soldat zu sein.**  
 Gedicht aus dem Romanroman.  
 11-8. 2 Bogen. — Preis 20 Pfennig.  
 Zu beziehen durch alle Colporteurs.

Neu erschienen ist:  
**Das platte Land u. die Sozialdemokratie.**  
 Von **Carl Scheer**  
 Preis 20 Pf. Serie 3 Pf.  
 Eine kleine Schrift von einem Sozialdemokraten der Platte an sozialdemokratische Arbeiter für die sozialdemokratische Partei, die im letzten Schritt geht aus der Richtung der sozialdemokratischen Bewegung. Diese Schrift enthält einen die sozialdemokratische Bewegung des platten Landes, Einleitung in den sozialdemokratischen Kampf um die soziale Verbesserung und zeigt den, warum es nicht möglich ist, die industriellen Arbeiter vom platten Land zu überzeugen. Die kleine Schrift kann den Gemeinen nur große Vorteile bringen.  
 Zu beziehen durch die **Expedition d. Blattes.**

**Cigaretten, Tabake**  
 und  
**Cigaretten**  
 empfiehlt und versendet in bester Qualität und jeder Preiskategorie  
**Reinhold Haucke,**  
 Weidenstr. No. 1, am Christopherigl.

70. 70. 70.  
**Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Regulatoren, Taschen-Uhren, Bilder, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Wäsche, Arbeitshöfen**  
 allerbilligst allerbilligst nur bei  
**Gerstelr. Mehlhose**  
 nur 70, Matthiasstr. 70. 2635

**Eine Wohlthat**  
 in der heißen Jahreszeit ist ein leichter Anzug, und sind solche in reichhaltiger Auswahl bei unterzeichneter Firma vorhanden. Von dem großen Sortiment liefern nachstehend einige Artikel an:

**Gentlemen**  
 Feige-Anzug in modischer u. grau elegantes und leichtes Tragen. Gewicht des Anzuges 1 1/2 Pfund für corpulente Herren sehr zu empfehlen.

**Troubadour**  
 dunkelbraun und grau - Leinen-Anzug in den neuesten Modern, von Stoffen, anzuhaben nicht zu unterscheiden, garantirt weich.

**Wildfang**  
 weißer Schulanzug, in allen Farben erhaltend, im Tragen unverwundlich.

**Großes Lager**  
 einzelner Turnertuch- und Lustre-Jaquets, Jagdjoppen und Gitch-ableiter, sowie einzelne

**Winkkleider**  
 für jede Figur passend.

**Staubmäntel**  
 in allen Preislagen vorräthig.

**Die strengsten Preise**  
 stehen an jedem Stück in Zahlen vermerkt.

**Anfertigung nach Maß**  
 in kürzester Zeit.

**S. Hurtig,**  
 84, Ohlauerstr. 84, 1. Et.  
 Eingang: Alte Schuhbrücke.

**Vereins-Kalender.**  
 Breslau.  
 Kranken-Unterstützung 8 Jun. der Schweizer, Deutsch-lands. (F. S. Brannschweig). Jeder Dienstag Abends 8 Uhr: Kassenabend im Rathaus „zur roten Löwe“, Kupferstichstr. 21. - Hilfe willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Gefangenen der Stadt**  
 gehen. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Nebenstunde unter Leitung Dirigenten im Jabels Hof, siehe Br. Schlegelstr. 15.